

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 9 (1919)
Heft: 49
Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn Flocken wehn.

Wie plötzlich doch bedeckt mit Eis
So Strauch als Bäume stehn,
Auf legtem Grün das erste Weiß,
Wie traurig ist's zu sehn!

Was bangst du Herz? Sei frisch und kühn
Und denk, wenn Flocken wehn:
Auf legtem Weiß das erste Grün,
Wie wird das lieblich stehn!



Die eidgenössische Steuerverwaltung erklärt, daß der Bezug der Kriegsgewinnsteuer immer noch großen Schwierigkeiten begegnet, da viele Steuerpflichtige bei gutem Willen nicht bezahlen können, weil sie keine verfügbaren Mittel haben, während es andern Steuerpflichtigen am guten Willen fehlt. Nachforschungen nach versteckten Kapitalien fördern immer neue Steuerpflichtige zutage, die ihre Anmeldung zu hintertreiben versuchten oder absichtlich unterlassen haben. Sie werden als Steuerdefraudanten behandelt und mit schweren Steuerbußen belegt. — Der Bericht erwähnt ferner die Schwierigkeit der Seetransporte, sowie diejenige der Landtransporte, wobei zu beachten ist, daß die Rheinroute und der Verkehr über Genua an Bedeutung zugenommen haben, während die Häfen von Cetté und Marseille für uns weniger mehr in Betracht kommen infolge der auf den französischen Bahnen herrschenden Transportkrisen. Gegenwärtig schweben mit Paris Verhandlungen, um die völlige Freigabe des rechtsrheinischen Verkehrs zu erwirken. — Die Kohlenversorgung wird als schlecht bezeichnet, doch ist sie für uns nicht schlimmer als in andern Ländern. — Die Lage des schweizerischen Arbeitsmarktes hat sich etwas gebessert, aber immer noch ungleich. Während Baugewerbe und Maschinenindustrie dauernd zu leiden haben, besteht für die Bijouterie und einzelne Stickeriebranchen guter Geschäftsgang.

Die Gesamtzahl der Telephonanschlüsse in der Schweiz beträgt zurzeit rund 87,500.

Montag den 1. Dezember fand die denkwürdige Eröffnungssitzung des mitteleuropäischen Proporzgewählten neuen Parlamentes statt. Herr Nationalrat Greulich, der 77 Jahre zählt, eröffnete

die Sitzung und begrüßte die Ratsherren in einer längeren Rede. Nachher fand die Vereidigung des Rates statt; der Kanzler der Eidgenossenschaft, Herr von Steiger, verlas die Eidesformel, worauf die bürgerlichen Ratsmitglieder den Schwur, die Sozialisten aber das Gelübde leisteten. Hierauf schritt der Rat zur Wahl des Nationalratspräsidenten. Gewählt wurde Herr Landammann Eduard Blumer von Glarus mit 134 von 163 Stimmen. Im Ständerat eröffnete der abtretende Präsident Dr. Brügger die Winter session. Nach der Vereidigung der neuen Ratsmitglieder, der Herren Moser und Charmillot (Bern) sowie Ed. Scherrer (Basel-Stadt) wurde als neuer Präsident Herr Bettavel (Neuenburg) mit 33 von 35 Stimmen gewählt. — Der neue Nationalrat macht in seiner Gesamtheit einen entschieden verjüngten Eindruck. Fast genau die Hälfte der Räte ist noch nicht 50 Jahre alt. Der jüngste ist der 28-jährige Joseph Scherrer (St. Gallen) und der älteste ist der bereits erwähnte 77-jährige Alterspräsident Herr Nationalrat Greulich aus Zürich.

Der neue Präsident des Nationalrates, der Glarner Landammann Eduard Blumer, ist 1848 in Schwanden geboren. Er war von 1879 bis 1888 Mitglied des Ständerates, 1890 wurde er in den



Nationalratspräsident Blumer.

Nationalrat gewählt. Eduard Blumer ist Industrieller. Er gehört keiner politischen Gruppe der Bundesversammlung an, genießt aber bei allen Parteien große Hochachtung und Vertrauen.

Die Gottfried Keller-Stiftung hat den Ankauf folgender Kunstwerke beschlossen: Charles Giron: „La Parisienne“, Delporträt; „Le soir“, Gebirgslandschaft in Del; „Etude du Nu“ in Del; Max Buri: Selbstporträt in Del; Daniel Bily: „La Plaine de Plainpalais“, Landschaft in Del; Ferdinand Hodler: Gebirgslandschaft in Del aus dem Jahre 1875; „Der barmherzige Samariter“, Figurenlandschaft in Del; „Rückzug von Marignano“, farbig gefärbte Zeichnung des Mittelbildes der Gesamtkomposition.

Gegen die Uebersetzung des Berichtes des Generals ist eine Untersuchung eingeleitet worden. Sie sollen sich die Freiheit erlaubt haben, in den französischen Text eine Anzahl schlechter Witze aufzunehmen und einzelne höhere Offiziere mit Spitznamen zu belegen. Die Uebersetzung ins Französische besorgten zwei Offiziere.

Wie das eidgenössische Veterinäramt mitteilt, hat die Maul- und Klauenseuche in der Schweiz in den letzten acht Tagen trotz schärfster Gegenmaßnahmen erschreckende Fortschritte gemacht. Innert einer Woche ist die Zahl der verseuchten Ställe von 666 auf 777 gestiegen, die 5943 Tiere aus dem Rindviehgeschlecht, 1111 Schweine, 720 Ziegen und 509 Schafe umfassen. Ausgeschlachtet wurden 17 Ställe mit 217 Rindern und Kühen, 93 Schweinen, 6 Ziegen und 11 Schafen. — Da auch jenseits der Schweizergrenzen Seuchen unter dem Vieh herrschen, sind die Grenzen für jeden Viehverkehr gesperrt worden. Wie es heißt, herrscht in Frankreich namentlich die Tuberkulose, an welcher in 5552 Gemeinden 112,004 Tiere erkrankt sind. Wie vor kurzem der Krieg und die Grippe den Menschen zulekten, so geht jetzt der Tod über die Tierwelt hin.

Besucher der Schlachtfelder im Elsass werden vom Grenzschutzkommando aufmerksam gemacht, daß das Heimbringen von Handgranaten, Fliegerbomben, Blindgängern u. nicht nur geächtet verboten und strafbar ist, sondern auch lebensgefährlich.

Für Rinderheime und Spitäler in Wien und Budapest gingen dieser Tage wieder sechs Güterwagen mit Kleibern, Bettzeug, Lebensmitteln und Medikamenten ab; gleichzeitig reisten wieder 600 Wiener Kinder zum Kuraufenthalt in die Schweiz ein.

Die höheren Truppenkommandanten der Schweiz haben gegen den Beschluß des Bundesrates auf Reduktion der Rekrutenschulen für 1920 protestiert und in einer Eingabe die Wiederaufnahme der Rekrutenausbildung im weiteren

Umfange gefordert. Die Entsprechung der Eingabe würde die Schweiz eine Ausgabe von 3½ Millionen Franken kosten. Der Bundesrat hat das Militärdepartement ermächtigt, die Eingabe der eidgenössischen Finanzkommission zur gutfindenden Erledigung zu übermitteln.

Am 27. November wurde zum erstenmal seit Bestehen der Eidgenossenschaft der Bundespräsident von einem Fürsten am Bahnhofe in seiner Landeshauptstadt empfangen, nämlich Herr Bundespräsident Ador. Es heißt zwar, Herr Ador sei in Privatangelegenheiten nach Brüssel gereist, sowie zum Besuche seines Schwiegersohnes, Herrn Barbey, und er habe sich einen offiziellen Empfang verbeten. Die letztere Meldung wird aber durch eine belgische Mitteilung widerlegt, da ihn der König offiziell am Bahnhof empfing; auch hatte Herr Ador Besprechungen mit dem Minister des Aeußern. Einmütig sind sich die Blätter der Schweiz darüber einig, daß Herr Ador in seiner Selbstherrlichkeit zu weit gehe, wenn er so leichten Herzens angestammte republikanische Gepflogenheiten durchbricht und als Bundespräsident fremden Fürstlichkeiten Visiten macht.

Der Bundesrat beantragt der Bundesversammlung, dem internationalen Komitee des Roten Kreuzes einen einmaligen Beitrag von 150,000 Fr. zu gewähren. — Für die auf 1. Dezember 1920 angelegte eidgenössische Volkszählung stellt der Bundesrat einen Budgetposten von 350,000 Fr. ein; zur Unterstützung von Schweizerischen Schulen im Auslande bewilligte er 10,000 Fr. —

Im letzten Winter sind von den Unterweisskindern der protestantischen Schweiz 23,386 Fr. zusammengelegt worden für Anschaffung von Glocken und einer Turmuhr in der Kapelle der Glaubensgenossen in Wolterau, Kanton Schwyz. Die Berner Kinder haben daran Fr. 3378.60 beigetragen.

Im Jahre 1922 soll in Luzern ein eidgenössisches Sängerkongress abgehalten werden, für das der Schweizerische Sängerverein eine Subvention von 50,000 Franken bewilligt hat. Für die kommenden zwei Jahre soll ein Extramittelbeitrag von 1 Fr. erhoben werden.



† R. Hofmann,

gew. Wirt des Gasthauses zum „Löwen“ in Worb.

Im patriarchalischen Alter von nahezu 83 Jahren starb lechzend in den weiten Kreisen des Bernerlandes bestens bekannte alt Löwenwirt in Worb, Herr Rudolf Hofmann. Am 14. November 1836 in Worb geboren, wo schon seine Eltern den „Löwen“ führten, besuchte der Verstorbenen zuerst die neugegründete Sekundarschule auf dem Hübel selbst. Um die französische Sprache und

zugleich das Hotelfach kennen zu lernen, trat er nach der Schule in das Hotel Bellevue in Lausanne ein, wo er einige Jahre verblieb. Wieder heimgekehrt, verheiratete er sich mit 21 Jahren mit



† R. Hofmann.

Frl. Elise Zumstein von Worb und übernahm im Jahre 1857 das Gasthaus zum „Löwen“. In muster-gültiger Weise führte er diese Wirtschaft und den Gasthof bis zum Jahre 1900, d. h. bis er sich ins Privatleben zurückzog und seine alten Tage in Ruhe genoß. Kurz vor seinem 83. Geburtstag entschlummerte er dann sanft an den Folgen von Altersschwäche. An seinem Sarge trauerten sechs Töchter, 25 Enkel und 10 Urenkel, die alle in großer Liebe am alten Vater Hofmann gehangen hatten.

Ende letzter Woche wurde im Großen Rat der bernischen Ständerat neu gewählt. Von 167 anwesenden Großen stimmten im ersten Wahlgang 110 dem Regierungspräsidenten Dr. Moser, dessen Wahl unangefochten blieb. Die 57 Ausfallstimmen gehörten in erster Linie den Sozialdemokraten und denjenigen Bürgerlichen, die nicht einsehen, warum Herr Moser aus dem Nationalrat in den Ständerat hinübergehoben werden soll. Für den zweiten Sitz konkurrierten die Jurassier Choquard, Charmillot und der Sozialdemokrat Scherz. Im ersten Wahlgang erzielte keiner genügend Stimmen, im zweiten siegte Herr Charmillot mit 129 Stimmen. Der neue jurassische Ständerat wurde im Jahre 1864 in St. Immer geboren und hat die Rechte studiert. In unserer Stadt hat er auch im Jahre 1881 sein Staatsexamen bestanden. Seitdem praktizierte er als Anwalt in St. Immer. Als eifriger Militär befehligte er das Bataillon 24 und führte von 1908 bis 1912 das jurassische Regiment 9. Politisch gehört Herr Ständerat Charmillot zum Freisinn, ohne jedoch ein ausgesprochener Parteimann zu sein. 1910 wurde er zum Mitglied des bernischen Verwaltungsgerichtes gewählt und ist gegenwärtig dessen Vizepräsident.

Die Stadt Biel gibt der Bevölkerung bekannt, daß sie zur Erfüllung größerer finanzieller Verpflichtungen die Steuer-

bezahlung auf den 15. Dezember fordern müsse. —

Die Sozialdemokraten von Langenthal planen die Errichtung eines eigenen Volkshauses. Vorerst studieren sie den Finanzplan und haben zu diesem Zweck die Schaffung und Ausrüstung eines Baufonds beschlossen. —

In Huttwil wurden seit längerer Zeit Frauen und Mädchen in schamloser Weise von einem Auslandschweizer Küng, Mechaniker von Beruf, belästigt. Er sollte nun letzte Woche verhaftet werden und es wurde unter Beteiligung von Publikum, Polizei und Polizeihund eine regelrechte Jagd nach ihm gemacht. In der Waschküche des Pfarrhauses konnte er endlich dingfest gemacht werden. Im gleichen Städtchen wurde auch ein Wäschdieb verhaftet, der im Gasthof zur Krone eine große Partie Leintücher und Leibwäsche gestohlen hatte. Es handelt sich um den bereits achtehnmal ausgeschrieben Mchlinger aus Basel. —

In Lohwil fiel in einem unbewachten Augenblick der vierjährige Knabe Walter Lüdi in die Langelen und ertrank. —

In einer Scheune in Löh wurde der 61 Jahre alte Landarbeiter Binggeli mit durchgeschossenem Kopfe tot aufgefunden.

Die Pfarrstellen von Wangen a. A. und Langenthal sind zum zweitenmal ausgeschrieben. Für Langenthal ist Herr Pfarrer Kasser aus Melchnau auszuwählen. Durch die Demission des bisherigen Inhabers soll auch die Pfarrstelle in Niederbipp frei werden. —

Im Homberg wollte Landwirt Christ. Siegenthaler von seinem Keller aus eine Krähe erlegen und schoß in dem Augenblick seine Flinte ab, als sein 15jähriger Bruder vorüberging. Die Schrotladung traf den Knaben in den Kopf und führte dessen sofortigen Tod herbei. —

In Billeret starb im Alter von erst 35 Jahren Herr Direktor und Mitbesitzer der Uhrenfabrik Savina Viktor Dubois.

In Biel wurde ein Schülerheim eröffnet, das Schülern von 4–6 Uhr abends und an den Freitagen Aufenthalt gewährt, wo sie unter Aufsicht Aufgaben und Spiele machen können.

In Landiswil starb nach langer schwerer Krankheit, erst 56jährig, Herr Christ. Wüthrich, Landwirt und Schuhmachermeister, ein in weiten Kreisen bekannter und beliebter Mann. —

Der Große Rat hat eine Motion für erheblich erklärt, welche ein Fahrverbot für Automobile an Sonntagen zwischen 10 Uhr morgens und 6 Uhr abends vorsieht. —

Am 30. November verunglückte im Steinbruch Wermann in Laufen ein Arbeiter Namens Cuni aus Dittlingen. Er wurde von herabrollenden Steinmassen erdrückt und getötet. —

Am 1. Dezember fiel in Gunten der Handlanger Reuß in den Guntenbach und konnte nur als Leiche aus dem See gezogen werden. —

Die drei großen Winterkurorte des Jungfraugebietes Wengen, Mürren und Grindelwald veranstalten im Dezember und Januar einen photographischen Amateur-Wettbewerb. Die näheren Be-

dingungen können bei den Verkehrsvereinen der genannten Orte bezogen werden, welche planen, außerdem im Laufe dieser Wintersaison einen Schneebildhauerei-Wettbewerb durchzuführen.

Unter den Schulkindern in Innertkirchen ist das Scharlachfieber ausgebrochen. Die Schulen mußten geschlossen werden.

In Mett konnten dieser Tage Frau Witwe Schaffroth in Oberdorf und Herr Johann Bauder, alt Gemeindevorsteher, ihren 90. Geburtstag feiern. Beide sind 1829 geboren und noch rüstig und erfreuen sich bester Gesundheit.



Sonntag den 30. November fand in den fünf Kirchgemeinden der Stadt die Abstimmung über das kirchliche Frauenstimmrecht statt. Unter sehr schwacher Beteiligung (nur 2 Prozent sämtlicher Stimmberechtigten) wurde es mit 291 gegen 12 Stimmen angenommen. Die Frauen haben das Stimmrecht bei Pfarrwahlen, Beschlußfassungen über Ausschreibungen oder Nichtausschreibungen von Pfarrstellen, bei der Wahl des Präsidenten, Vizepräsidenten und Sekretärs der Kirchgemeindeversammlung, sowie bei der Wahl des Präsidenten und der Mitglieder des Kirchgemeinderates.

Auf Neujahr 1920 soll die Warenabteilung des eidgenössischen Ernährungsamtes liquidiert werden; hernach sollen die Anstalt für Schlachtviehverföhrung und die Abteilung für Vermehrung landwirtschaftlicher Produkte aufgehoben werden.

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat den Verkauf der Schulhausbesitzung an der Bundesgasse um den Preis von 1,500,000 Fr. an die Schweizerische Volksbank. Da die genannte Bank vorerst nur den Hof zur Erweiterung ihres Betriebes nötig hat, vermietet sie das Schulhaus der Stadt um den Jahresmietzins von 30,000 Fr. für die Dauer von zehn Jahren. Zum Verkauf weiß die Berner Landeszeitung zu berichten, daß das Schulhaus im Jahre 1874 bezogen wurde und damals in fast ländlicher Ruhe stand. Heute wird der Schulbetrieb dort durch Staubwolken und Tramlärm gestört, so daß es nicht mehr schade ist, wenn die Schule aus diesem Gebäude weggieht.

Letzte Woche fand in Bern unter dem Vorsitz von Ständerat Dr. Witz die ordentliche Herbstsitzung der Carnegie-Stiftung statt, die insgesamt 73 Fälle zu prüfen hatte. 60 Fälle konnten berücksichtigt werden. Die Kommission verabschiedete etwa 20 Uhren, 15 Medaillen und Geldprämien von ungefähr 4400 Franken.

Die im Lande wütende Maul- und Klauenseuche macht sich nun auch in der Stadt unangenehm bemerkbar. Tag für Tag kommt immer weniger Milch vom Lande herein, so daß die tägliche Ration

für einzelne Familien nur noch 2,5 Deziliter beträgt. Auf diese Weise weiß manche Mutter nicht mehr, was sie ihren Kleinen zu trinken geben soll. Unter der Seuche leidet auch die Geschäftswelt der Stadt, da die kaufkräftige Landbevölkerung ausbleibt. Gerade vor Weihnachten ist ihr Ausbleiben besonders fühlbar. Von den abgeschossenen Tieren sollen sich in den Gefrierräumen des Schlachthauses große Mengen Fleisches befinden, das der Konsument jedoch mit stark gemischten Gefühlen zu sich nimmt.

Der stadtbernerische Textilverband hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, seinen Mitgliedern zu empfehlen, die verschiedenen Volkstuchartikel in ihre Geschäfte zu übernehmen. Die Preise sollen die gleichen bleiben, wie sie die Gemeinde festgesetzt hat.

Auf dem Viktoriaplatz wird zurzeit das Gebäude der kantonalen Brandversicherungsanstalt errichtet. Es ist dieser Tage unter Dach gekommen und macht sich zusammen mit dem Gebäude der Bernischen Kraftwerke gut. Der Bau soll im Frühjahr 1920 bezogen werden.

Die Schulabwarte der Stadt haben sich zu einer Vereinigung zusammengeschlossen und wollen ihrer Tätigkeit in Zukunft eine höhere Bedeutung beigemessen wissen. Sie wollen keine Abwarte mehr sein, sondern den Titel Schulverwalter tragen. Sie wünschen ferner zu den Sitzungen der Schulkommissionen eingeladen zu werden und an den Lehrerkonferenzen teilzunehmen. Ihre Entlohnung soll sich nach dem Quadratinhalt des Gebäudes richten und mit Rücksicht auf den freien Samstagnachmittag sollen die Schulen Samstags um 10 Uhr geschlossen werden. — Dieses sind nur einige Punkte aus dem Reglement, das sie der Gemeinde eingereicht haben, aber sie genügen, um manchen Biedermann zum Staunen zu bringen.

Hier starb letzte Woche, 66 Jahre alt, Herr Gottlieb Utiger, Agent und Vorsteher des Bundes christlicher Jungfrauenvereine des Kantons Bern, der sich um verschiedene christliche Institutionen große Verdienste erwarb.

Im Großen Rat erklärte letzte Woche Herr Regierungsrat Simonin, daß sich die Regierung des Kantons Bern mit dem Gedanken befaßt, für die Bundesstadt eine besondere Verwaltung zu schaffen. Als Grund dieser außerordentlichen Maßnahme wurden Unregelmäßigkeiten in der Gemeindevverwaltung genannt. Herr Stadtpräsident Müller hat sofort Protest gegen diese Beschuldigungen eingelegt und man wird auf die weiteren Mitteilungen in dieser Angelegenheit gespannt sein dürfen.

Die Wohnbevölkerung der Stadt Bern betrug am 31. Oktober 1919 111,210 Personen gegen 111,087 Ende des Vormonates. Im Monat Oktober wurden 152 Kinder geboren: Knaben 82, Mädchen 70 (Oktober 1918: 124). Todesfälle ereigneten sich 97: männlich 59, weiblich 38 (Oktober 1918: 214, Grippe). Somit resultiert ein Geburtenüberschuß von 55 (Oktober 1918: Geburtenüberschuß 90). 1609 Personen (55 Familien) zogen nach Bern, während

1541 (88 Familien) die Stadt verließen, was ein Familienmehrwegzug von 33 ergibt. Ehen wurden 130 (Oktober 1918: 81, Oktober 1914: 85) geschlossen. Im Berichtsmonat stiegen in den Gasthöfen der Stadt 16,158 Personen (Oktober 1918: 13,491) ab.

Das Betriebsjahr des Berner Stadttheaters 1918/19 schließt mit einem Defizit von 127,728 Fr. ab. Da aber nach Einführung der Billettsteuer dem Stadttheater 105,000 Fr. ausbezahlt werden müssen, so wird es ungefähr noch 15,000 Franken auf neue Rechnung vorzutragen haben. Die Einnahmen betrugen 503,583 Fr. und die Ausgaben 714,527 Franken. Der Bericht gewährt einen interessanten Rückblick. Im ersten Betriebsjahr 1903/04 betrugen die Einnahmen und Ausgaben rund 236,000 Franken. 1913/14 standen die Einnahmen auf rund 271,000 Fr., die Ausgaben auf 382,000 Fr. Heute haben sich beide Posten verdoppelt.

Ueber den Ertrag der Billettsteuer hat man sich seinerzeit ganz falsche Vorstellungen gemacht. Er wurde auf circa 30,000 Fr. geschätzt, bringt aber allein in diesem Jahr (seit 10. August, dem Zeitpunkt des Inkrafttretens der Billettsteuer) rund 100,000 Fr. ein. Daran lieferte das Stadttheater allein 30,000 Franken. Im allgemeinen rechnet man jetzt mit einer durchschnittlichen Einnahme von 200,000 Fr.

Wie die Berner Landeszeitung vernimmt, wird gegen die von der eidgenössischen Schlachtviehverföhrung konzeptionierten Viehaufkäufer Pulver und Kraft, gegen welche die Deffentlichkeit schwere Anschuldigungen erhoben hat, eine Untersuchung eingeleitet werden. Mit ihrer Führung sind Stadtrat Pflüger in Zürich, Regierungsrat Moser in Bern und Kantonsrat Gujer-Müller in Zürich beauftragt worden.

Nach 51jährigem Postdienst trat letzt- hin Herr A. Fren, der langjährige Chef des Briefaufgabebureaus Bern, in den Ruhestand. Wir wünschen dem allzeit freundlichen Beamten einen sonnigen Lebensabend im Kreise seiner Familie.

Das städtische Arbeitsamt Bern vermittelte im Monat November 1919 577 Stellen. Für Männerarbeit ergibt sich eine Abnahme sowohl der Stellensuchenden, wie auch der offenen und besetzten Stellen. Dagegen ist stets starke Nachfrage nach Dienstmädchen.

Herr Theodor Tobler, Direktor der A.-G. Chocolat Tobler in Bern, ist zum Konsul von Dänemark in Bern ernannt worden.

Herr Major Brechbühl ist mit 1. Dezember von seinem seit 1884 innegehabten Amte als Waffentrollleur wegen vorgerückten Alters zurückgetreten. Die bernischen Wehrmänner werden ihm ein gutes Andenken bewahren. Brechbühl ist ein Schützenveteran von altem Schrot und Korn und besitzt große Verdienste um das freiwillige Schützenwesen.

Der Bundesrat hat Minister Dinichert in Ersetzung des als Gesandter nach London berufenen Ministers Paravicini zum Chef der Abteilung für Auswärtiges ernannt.

Kleine Chronik

Das vierte Abonnementskonzert

der bernischen Musikgesellschaft darf füglich als Höchstleistung bezeichnet werden. Solisten, Orchester und der zugezogene Cäcilienverein gaben in gleichem Maße ihr Bestes und Fritz Brun schien sich als Dirigent selber zu übertreffen.

Trappierend wirkte im ersten Augenblick, daß auf Regers wuchtige Introduction und Passacaglia für Orgel unvermittelt Brahms' Gesang der Barzen anhub. Aber der Erfolg gab dem Unternehmenden recht. Es entstand so ein Monumentalwerk von überwältigender Wirkung.

Im Konzert für Viol. ne und Orchester von Johannes Brahms führte der Geigenist sein Instrument von Triumph zu Triumph und begeisterte zu kaum endendem Beifall.

Beethovens 8. Symphonie schloß die große Veranstaltung. Ehre, dem Ehre gebührt: Die beiden Solisten hießen Ernst Graf und Alphonse Brun.

R. W.

Konzert der Berner Liedertafel vom 30. November.

Als numisch starker und musikalisch vorzüglich geleiteter und ausgebildeter Chor behauptete die Liedertafel durch das Konzert in der Französischen Kirche ihren alten Ruf aufs neue. Das Programm war aufgebaut aus drei Chorgruppen ganz verschiedenen Charakters: Drei geistlichen Chören von Hugo Wolf und Franz Schubert, vier Minneliedern von C. Altenhofer und drei geselligen Chören von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Aber das Ganze war textlich und musikalisch zusammengehalten durch eine fortwährende Steigerung bejahender Lebensfreude und wirkte in der frühen Zeit wie ein lustreines Gemitter.

Mit Spannung mögen viele die Solistin Frau Dr. Hedie Seiler-Neuenschwander aus München erwartet haben. Denn die Münchnerin ist eine uralte Bernerin aus dem langesprochenden Oberdiebach. Daß sie während ihrer mehrjährigen und vorzüglichen Studienzeit jenseits des Rheins ihre gewinnende Einfachheit nicht abgestreift, sei ihr zum Vorneherein hoch angerechnet. Sie sang fünf Lieder am Klavier von Franz Schubert und vier Lieder von Hugo Wolf.

Edles musikalisches Empfinden, ein silberheller, schmiegsamer Sopran und künstlerisch vollendete Natürlichkeit in der Vortragsweise zeichnen die Sängerin aus. Man wird sie hier mit vielem Genuß gerne noch öfters hören. R. W.

Konzert des Männerchors Konfordia Bern.

„Lieder aus schöner Zeit“, so heißt der Titel des am Sonntag, 14. Dezember, abends 8 Uhr, in der Französischen Kirche in Bern stattfindenden Konzertes des Männerchors Konfordia. Als Solistin konnte die bei unserem Theaterpublikum beliebte und begabte Opernsängerin Frl. Annie Kley gewonnen werden, welche am Flügel von Frl. Marg.

Gust, Klavierlehrerin, begleitet wird. Das Programm umfaßt die Texte Frühling, Jugend, Liebe — Sommer, Männergröße, Wandern — Herbst, Abschied, Klage und als Schlusschor „Trotz“ von Fr. Hegar. „Und ich will noch nicht alt sein und bin es noch nicht, und mag es auch schneien und blasen“, mit dieser wundervollen Hegarschen Komposition wird das Konzert seinen Abschluß finden.

Musikpädagogik.

Mitte November fand im altertümlichen Musiksaal zum Söller an der Marktgasse eine Versammlung heiserer Tontüftler und Musiklehrer statt, an der beschlossen wurde, eine feste Organisation zu bilden. Die betreffende Vereinigung wird sich als Sektion Bern dem schweizerischen Musikpädagogischen Verband anschließen und ihre eigentliche Tätigkeit im Januar 1920 beginnen. Möglichst jeden Monat soll eine Sitzung, ein Vortrag oder eine Aufführung abgehalten werden. Die Aktiemitgliedschaft steht nur ernsthaften Musikern zu; als Passivmitglied wird jedoch jeder Kunstfreund willkommen sein. S. B.

Ausstellung Gottfried Christen.

Der Name dieses Berners ist unsern Lesern geläufig von den Holzschnitten, die die „Berne Woch“ letztes Jahr brachte. Aus seiner bereits ansehnlichen Mappe stellt G. Christen gegenwärtig im Schaufenster des Einrahmungs-geschäftes Schläfli an der Anthausgasse einige neue Holzschnitte aus. Rasch prägte er sich eine eigene Form, die er durch stetes Ringen zu vertiefen weiß. Dies ist deutlich wahrnehmbar auch in seinen Delgemälden, die durch ihr zielstrebendes Streben nach Einheit in Farbe und Form ungemein geschlossen wirken. So die beiden Landschaften aus dem Jahre 1917 und die Stilleben aus der letzten Zeit, die bei Schläfli zu sehen sind. O. K.

Die vierte Schweizer Mustermesse in Basel.

Die bisherige Entwicklung der Schweizer Mustermesse hat gezeigt, daß diese nationalwirtschaftliche Institution für Industrie und Gewerbe von großer Bedeutung ist. Die Hauptaufgaben der Mustermesse sind die Kräftigung des Inlandabzuges und die Förderung des Exportes. Die Mustermesse 1920 wird eine besondere Bedeutung haben. Sie findet unter neuen wirtschaftlichen Verhältnissen statt und kann deshalb als erste Friedens-Mustermesse bezeichnet werden. Im Inland verspricht man sich von der Durchführung der neuesten schweizerischen Produktion sehr viel.

Heimatschutztheater.

(Eingel.) Samstag, den 13. Dezember, abends 8 Uhr, wird im Stadttheater das Krippenspiel „Der Weihnachtsstern“ von Meinrad Lienert mit Musik von Hans Huber aufgeführt. Für Bern ist das ein freudiges Ereignis. Das Stück ist vor längerer Zeit am Pfauentheater in Zürich aufgeführt, dann vom Dichter umgeändert und in einer neuen Fassung vor zwei Jahren vom Cäcilienverein in Thun gegeben worden. Es schlug ein und

mußte einmal über das andere bei stets ausverkauftem Haus wiederholt werden. Nun gelangt es in Bern zum erstenmal auf eine große Bühne, die genügenden Spielraum und alle wirkungsvollen Mittel der Ausstattung gewährleistet. Der Heimatschutztheater-Spielverein hat die Aufführung von langer Hand vorbereitet und ist seit Wochen mit der Einstudierung beschäftigt. Tüchtige Gesangskräfte, besonders aus dem bernischen Cäcilienverein und dem Lehrer-gesangsverein, haben ihm ihre freundliche Mitwirkung zugesagt und Herr Musikdirektor A. Detiker, der die Aufführungen in Thun mit so glücklicher Hand leitete, hat auch in Bern die musikalische Führung übernommen.

Das Werk selbst ist etwas — man darf wohl sagen Einziges in seiner Art: ein schweizerisches Musikdrama, das an die mittelalterliche Ueberlieferung der deutschen und insbesondere deutschschweizerischen Weihnachts- oder Krippenspiele anknüpft. Wie in jenen alten Volks-spielen, so wird auch in Lienerts „Weihnachtsstern“ die Geschichte von der Geburt des Heilandes in einer Reihe von Szenen nach der biblischen Erzählung, aber in der naiven volkstümlichen Auffassung früherer Zeiten vorgeführt: Die Verkündigung Gabriels an die arme Jungfrau Maria, die Ankunft Josefs und seiner Frau in Bethlechem und ihr vergebliches Suchen nach einer freundlichen Herberge, die Aufnahme im Stall draußen vor dem Städtchen, die Verkündigung der Geburt bei den Hirten auf dem Felde, die Wanderung der heiligen drei Könige, ihr Erscheinen in Herodes' Burg zu Jerusalem, die Aussendung der Hälcher, die den neugeborenen Messias umbringen sollen, endlich die Anbetung des Christkinds durch die heiligen drei Könige und die Hirten im Stall zu Bethlechem.

Das alles spielt sich in einer Flucht von acht Bildern und in einer schlichten Reimpoesie ab, die Hohes und Niedriges, Ernstes und Heiteres, ganz nach Art der altdeutschen Weihnachtsspiele, mit einer treuherzigen Einfachheit ausdrückt, so daß es uns mit unwiderstehlicher Macht zu Herzen geht. Dabei ist diese morgenländische Geschichte ganz in den Geist und das Kolorit unseres Landes und Volkes getaucht. Die Hirten liegen auf einer grünen Alp um ihr Feuer herum und der alte Senn Bäredü ruft den Alpsagen in die Nacht hinaus, ehe der Engel Gabriel ihnen die frohe Heilsbotschaft verkündet.

Den dichterischen Gehalt dieses treuherzig schlichten Spiels bringt die Musik Hans Hubers wundervoll zum Ausdruck. Die ganze Innigkeit des Volksglaubens und frommen Ahnens klingt aus den herrlichen Gesängen Gabriels und seines Engelschors und in lieblichster Anmut begleitet das Lied den munteren Reigen kleiner Engel, die auf hoher Alpwiese mit Sternen Ball spielen. Hans Huber hat, bei aller Anlehnung an alte geistliche Musik, seiner Komposition durch moderne Harmonisierung einen künstlerischen Gehalt zu geben gewußt, der auch vor einer strengen Prüfung standhält und der ganzen Dichtung einen höhern, bleibenden Wert verleiht.